

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 20

Artikel: Falsch verbunden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

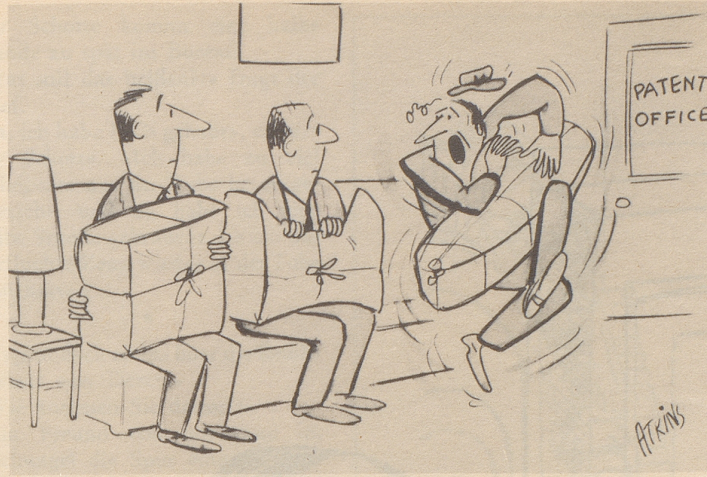
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Falsch verbunden

In einem von Politik strotzenden Leitartikel lesen wir: «Gleich nach dem Ersten Weltkrieg hieß es: Nie wieder! Männer wie *Rainer* Maria Remarque glaubten mit demagogischen Tendenzromanen wie «Im Westen nichts Neues» die Vertreter der damaligen neuen Generation zum Friedensgedanken erziehen zu können.» Weilte *Erich* Maria Rilke noch unter uns: Stoff für eine Betrachtung «Im Osten allerhand Neues» stünde ihm zur Zeit in Hülle und Fülle zur Verfügung. Trotzdem: ich finde den Rainer, der sich da eingeschlichen hat, ausgesprochen hübsch. Er nimmt sich im außenpolitischen Leitartikel wie ein zartes Blümchen im Garten des Kriegsgottes Mars aus. Freud hätte gewiß seine helle Freude daran; denn derartigen Verschleiern und Versprechern (... «Sachen sind da zum Vorschwein gekommen ...») maß er üppige Bedeutung zu. Vielleicht aber war es einfach so, daß der Politiker-Journalist in letzter Zeit bei Rilke-Gedichten momentane Ablenkung von düsteren Meldungen aus allen Ecken der Welt gesucht – und hoffentlich gefunden



«Es ist mir selber peinlich, aber es ist ein Perpetuum mobile.»

– hat. Zum Beispiel am Abend, bevor er seinen Leitartikel schrieb. Ueber einen Parallelfall berichtet ein deutsches Nachrichtenmagazin, daß kürzlich ein deutscher Landrat bei der Einweihung einer neuen Adolf-Kolping-Berufsschule den Wunsch ausdrückte, die Jugend möge «im Geiste unseres Vorbildes Adolf Hitler herangebildet wer-

den». Worauf er sich entschuldigte und darauf hinwies, daß er am Vorabend eine Folge der Fernsehreihe «Das Dritte Reich» gesehen habe. Mitunter führt nicht nur die Erinnerung an den Vorabend, sondern auch der Gedanke an Kommendes zu einem Versprecher. Ich erinnere mich eines Redners, der seine Bun-

desfeierrede mit den Worten begann: «Ich rede zu euch, wie mir die Leber gewachsen ist.» Hoffentlich hat er nach der Ansprache frisch vom Schnabel weg seine Leber mit einem Schoppen versorgen und im übrigen einen netten Abend verleben dürfen, in dessen Verlauf er so reden konnte, wie ihm der Schnabel gewachsen war, ohne daß ihm etwas über die Leber wuchs, beziehungsweise über den Schnabel kroch, respektive – ich glaube, jetzt haben wir es geschafft – über die Leber kroch. Fritz

Konsequenztraining

Eine von den dehnbarsten Zeitspannen ist zweifellos der Moment der Telephonistinnen. So ist das doch: Man hat telephonisch jemanden verlangt. «Nu en Momänt, ich suech en grad!» sagt die Fee am andern Ende des Drahtes, und da hängt man dann und wartet einen Moment, zwei Momente, drei Dutzend Momente lang. Falls man es überhaupt erlebt, die Stimme noch einmal zu vernehmen mit dem klaren Bescheid, daß der Gesuchte «im Moment» leider nicht aufzufinden sei ... Boris



Das reichste Land der Erde bietet Ihnen eine seltene Köstlichkeit - den Whisky mit dem ungewöhnlichen Aroma:

CANADIAN TEN

Dieser Whisky, der sein männliches, kühles Bouquet der Frische und Kraft der unerschöpflichen Natur Canadas verdankt, trägt gleichsam den Hauch der weiten Ferne zu uns. Er läßt uns mit jedem Schluck, den wir genießen, ein klein wenig teilhaben an jenen köstlichen Gaben dieses jungen und stolzen Landes, von dem die übrige Welt voll Bewunderung behauptet: Das 20. Jahrhundert gehört Canada!



Hans U. Bon AG Talacker 41 Zürich 1
(vormals Rudolf Zehnder AG)

